

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 138. Winnenden, Samstag den 24. November 1877.**

## Winnenden.

Diejenigen Bürger, welche Bürgerstücken, mit dem Hasenfraß ausgefetzte jungen  
Bäume besitzen, werden aufgefordert, diese jungen Bäume sogleich einzubinden.  
Nach Verfluß von 8 Tagen wird Nachvisitation vorgenommen werden und  
werden diejenigen jungen Bäume, welche noch uneingebunden angetroffen werden, auf  
Kosten der Betreffenden durch den Feldschützen eingebunden werden.  
Den 23. November 1877.

Stadtschultheißenamt Jent.

## Winnenden.

### Holzhauser - Akkord.

Die von Martini 1877—1878 auszu-  
führenden Holzhauser-Arbeiten in den hiesigen  
Stadtwaldungen sollen wieder vergeben  
werden, hiezu befähigte Holzhauser haben  
sich im Laufe dieser Woche, bei Unterzeich-  
netem zu melden und können die näheren  
Bedingungen daselbst eingesehen werden.  
Waldmeister.

## Rechter Schrader'scher Trauben-Brust-Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit,  
Lungenleiden etc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „ächten Schrader'schen“ Trauben-  
brusthonig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches Genuß-, Nahrungs-, sowie**  
**Vorbeugungs-Mittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unerfetzliches**  
**Labfal und Genesungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 Mt. 50., 3 Mt. allein acht v. Apoth. J. Schrader,  
Feuerbach-Stuttgart. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenhonig.

Vorräthig in Winnenden in beiden Apotheken.

## Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen  
**Gicht, Hämorrhoiden**  
und  
**Magenkrämpfe**

verordnet  
Dr. med. Müller,  
Frankfurt a. M. — Friedensstraße 5.  
Kurprospect 10 Pfg.

## Winnenden.

### Gewerbeverein.

Beim Lesen der Blätter sind manche  
Leser in der Beförderung so faumfelig,  
daß mehrfach Klagen der Uebrigen vor-  
kommen. Solche Leser thäten besser, ihre  
Namen in den Listen streichen zu lassen,  
als den Mitlesern auch die Leselust zu  
verderben. Beim Gewerbeblatt I. Abthei-  
lung mit nur 6 Lesern, wurde die letzte  
Nummer am 11. Mai hinausgegeben, bei  
Familienblatt III. am 11. August.  
Maier.

## Winnenden.

### Großer

### Fahrrad - Verkauf.

In Folge meines Wegzugs von hier  
werden nächsten **Donnerstag, 29. Nov.**  
l. J. meine mir entbehrlichen Wirthschafts-  
Utenfilien, Gläser, sowie Küche- und Por-  
zellengeschirr,  
Schreinwerk, worun-  
ter 2 Sopha, Bett-  
laden, Bettgewand,  
Leinwand, Faß- und Bandgeschirr und  
sonstiger Hausrath gegen Baarzahlung im  
Aufstreich verkauft.



L. Singer, zum Bahnhof.

Winnenden.  
Heute Samstag und Sonntag  
**Metzelsuppe**  
und **Bockbraten**



Guten Appetit.



Prosit.

nebst ausgezeichnetem **Doppelbier** bei

Gottloö Kinkel, z. Adler.

## Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

### Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei Sendungen von einzelnen Säcken oder bei Sendungen aus entfernten  
Gegenden bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den  
übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist 12 Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger  
Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilt und bezorgt Sendungen an obgenannte Spinnerei:

**C. F. Glock in Winnenden.**



Winnenden.

Hente Nachmittag von 3 Uhr an wird die Grabenerbe an der Staatsstraße nach Waiblingen und Herdmannweiler, sowie an der Straße nach Leutenbach und an dem Langenweidenweg im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Anfang bei W. Bindels Brauerei.

Die städtische Bauverwaltung Niedelsch.

Nur 6 Reichsmark!

Ein brillantes, billiges und nützliches Festgeschenk für jede Familie

Britannia-Silber Besteck bestehend aus: 6 Stück Eßlöffeln Neuestes Facon 6 " Gabeln täuschende Silber-ähnlichkeit. 6 " Theelöffeln für ewigen Gebrauch. in einem geschmackvollen Etui.

Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen Silberpolitur, welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.

Verandt gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung. Garantie für die Echtheit durch Rückzahlung im nicht convenirenden Fall.

Theodor Rossmüller, Düsseldorf.

Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungschriften, lasse ich das Nachstehende folgen: Euer Wohlgeboren!

Das mir gesandte Etui Britannia-Silber Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und erlaube ich Sie für beiliegende 18 Mark noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.

Wesel, den 18. Oktober 1877.

Gräfin de Chateaubourg.

Vorzügliche Chocoladen

aus der Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik Gebrüder Stollwerck, Cöln, Lieferanten fast aller europ. Souveraine,

empfehlen ganz besonders für Kinder und Reconvalescenten als stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen das vollwichtige Pfd. von Mk. 1.20, Vanille-Chocolade v. Mk. 1.50 an die Fabrikdépôts in Winnenden Herrn C. F. Glock.

Winnenden.

Morgen Sonntag



Zwiebel- und andere Kuchen

nebst gutem Wein bei Karl Bidle, Bäcker.

Winnenden.

Einen noch neuen sehr guten Regulier-Ofen, neuester Konstruktion, wobei für gute Heizung garantirt wird und die Heizung bei mir eingesehen werden kann verkauft um billigen Preis.

Gottlob Sprösser.

Spielwerke

4 bis 200 Spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand-schubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Frankfurter

Dombau-Lotterie

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Carl-Albert-Loose

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

- Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark, 12 Stück zu 45 Mark, Carl-Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark, 12 Stück zu 70 Mark,

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mark, 20,000 Mark bis abwärts 10 Mark im Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Nete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das "Portrait des Deutschen Kaisers" in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach Frankfurt a. M.

R. Cunradis Chinawein mit Malaga,

empfohlen und untersucht von hohen medicin. Autoritäten.

Dieser Chinawein ist als vielfach bewährtes Mittel anzuwenden bei allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Fieber und ihren Folgen.

Derselbe eisenhaltend bei großer Körperschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, sowie als Erholungsmittel nach schwerer Krankheit.

Per Flasche M. 1 und M. 1. 20.

Depot für Winnenden bei Apotheker Leuze.

Sicht und Rheumatismus, deren Lähmungen etc. etc.



Nachsteheude Personen sind durch die Heilmittel des Herrn G. Rathemann in Barmen wieder geheilt worden.

- Aug. Schneider zu Forthausen Anna Hilsmann in Gethausen Heinrich Blakmann in Alten-Essen, Hammerstraße 216 1/2. Gustav Hagen in Weissenburg-Carl Schröder in Sommerda. Christan Kuhlwein in Heimhausen 6/a Rünzelsau in Württemberg. Frau Therese Posthieur in Sommerda, 2. lange Gasse. Georg Krämer in Jugenheim a. d. Bergstraße, Tochter. Maria Lessermann in Jugenheim a. d. Bergstraße. W. Schmidt, Ackermann in Stedelsdorf b. Rathenow.

Advertisement for Dr. Airy's Naturheilmethode. Text: 'Vertrauen kann ein Kranker...' and 'Dr. Airy's Naturheilmethode'.

Winnenden.

Reines Schweineschmalz

per Pfund 60 Pfg. empfiehlt

M. Schmalzried zum Lamm.

Für's Herz.

Erhalt' mir, Gott, ein fröhlich Herz, Das Dich für Alles preis, Und Stärke, trifft mich auch ein Schmerz, Zum frohen Muth den Geist, Zeuch meine Seele ganz zu dir Und deiner Liebe hin, Und mehr sei deine Gnade mir, Als irdischer Gewinn.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 20. Nov. Die deutsche Regierung hat, wie nunmehr positiv feststeht, den österreichischen Vorschlag abgelehnt, wonach Oesterreich einen Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland abschließen wollte, während dieses sich zur Erneuerung des Zollkartells verstehen sollte.

Berlin, 21. Nov. Die "Prov.-Korr." bringt eine übersichtliche Darstellung der französischen Krists und schließt dieselbe mit folgendem Satz: Da sich der Marschallpräsident auf die ihm bis 1880 übertragenen unbedingten Vollmachten und auf die ihm von der damaligen konservativen Mehrheit zugewiesene Aufgabe beruft, die jetzige Kammermajorität aber mit gleicher Entschiedenheit auf die ihr durch die republikanische Verfassung

übertragenen Rechte, so ist eine dauernde friedliche Lösung des tiefen Gegensatzes kaum in Aussicht zu nehmen.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 21. Nov. Die "Polit. Korr." meldet aus Belgrad von heute: Vor den aus dem Paschalik Widdin in den Bezirk Pirot eingefallenen Tscherkessen fliehen Türken und Christen massenhaft. In Folge der Annäherung der Tscherkessen an die serbische Grenze forderte die serbische Regierung die Einwohner der Distrikte Negotin, Zajcar, Kufagevac und Alerinas auf, sich zur Räumung ihrer Wohnstätten bereit zu halten.



**Wien, 21. Nov.** Die „Presse“ meldet aus Cetinje 20. die: Vorgestern zogen die Türken mit starker Macht von Skutari zum Entsaße Artivari's wurden aber bei Melowice von 6 montenegrinischen Bataillonen geschlagen. Auf ihrem Rückzuge zerstörten die Türken die Bojana-Brücke. — Sichere Nachrichten konstatiren den Ausbruch einer Panik in Skutari.

**Petersburg, 20. Nov.** Offiziell wird aus Werankaleh vom 19. d. gemeldet: Der Sturm auf Kars wurde gegen die südöstlichen Forts geführt, mit Demonstrationen gegen die übrigen Forts. Die Forts Hafiz, Kanli Siwari wurden durch Sturmkolonnen genommen, Karadagh und Arab durch Freiwillige überrumpelt, ersteres vom Rücken, das zweite von der Front aus. Morgens versuchte die Garnison der verlassenen Forts in die Berge zu flüchten, wurde aber umzingelt und gefangen genommen. Wir haben über 10,000 Gefangene gemacht und 300 Geschütze sowie massenhafte Vorräthe erbeutet. In den Spitalern wurden 4500 Verwundete und Kranke vorgesunden. Der Verlust auf unserer Seite beträgt gegen 2500 Tode und Verwundete.

**Petersburg, 21. Nov.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, betreffend das Verbot die Ausführung aller Arten von Lebensmitteln über das Schwarze und Asow'sche Meer nach dem Auslande.

**Konstantinopel, 21. Nov.** Nach einem Telegramm Muktar Pascha's haben die Russen neuerdings keinen Angriff auf Erzerum unternommen und standen noch immer auf Deveboyun. Von Kars hatte Muktar keine neue Nachrichten — Telegramme aus Nasgrad berichten von unbedeutenden Refognosirungs-Gefechten an verschiedenen Punkten. Mehemet Ali trifft Vorbereitungen, um Osman Pascha zu entsetzen.

## Verschiedenes.

**Stuttgart, 20. Nov.** Direktor v. Kessler in Eßlingen ist kürzlich von einer nach St. Petersburg unternommenen Reise zurückgekehrt, wo er mit einer Eisenbahngesellschaft ein großes Geschäft, die Lieferung von Lokomotiven betreffend, abgeschlossen hat. — Seit heute ist gegenüber der Markthalle im Viger'schen (früher grünen) Haus ein Schild angebracht, auf welchem mit fetter Schrift geschrieben steht: „Fleischschaulokal und Verbrauchssteuerstation“; am 1. Dezember wird dieses Lokal eröffnet werden.

**Stuttgart, 22. Nov.** Heute Vormittags 10 Uhr verunglückte der Maurer Wilhelm B. von Denkendorf, Eßlingen, am Neubau der Stöckachschule dadurch, daß er mit einem andern Maurer einen Stein trug und denselben fallen ließ, wodurch ihm die Nägel an zwei Fingern der linken Hand weggedrückt wurden.

Zwischen 11 und 12 Uhr gestern fiel der 16 Jahre alte Handlanger Johannes M. von Denkendorf durch Ausrutschen von der Leiter am Baue der Stöckachschule etwa 2 Stock herunter und verletzte sich leicht am Kopf. Beide konnten allein in ihre Heimath zurück.

(Im Steinbruch) sind bei **Murrhardt** einem ledigen Maurer durch den Einsturz einer Erdmasse beide Füße abgeschlagen worden. Derselbe erlag seinen Verletzungen.

(Auch ein Quartiermacher.) Letzten Samstag Nachts wurde, wie der „Bibl. Bote“ berichtet, die Adlerwirthin von **Breitenstein** durch Hufschlag aus dem Schlafe geschreckt und hatte sich kaum angekleidet, als sich ihr ein Berittener als den Quartiermacher des Generalstabs vorstellte. Nachdem er seine Meldung gemacht hatte, ließ er sich Essen und Trinken vortrefflich schmecken; Morgens verlangte er sein Ross wieder und verließ unter dem Vorgeben, er müsse dem Generalstab entgegenreiten und werde nach Eintreffen desselben seine Zecher bereinigen, galoppirend den Ort. Nun ging's nach Weil im Schönbuch, um auch dort Quartiere zu bestellen; der Quartiermacher lenkte aber durch mehrmaliges wüthes Umreiten im Ort die Aufmerksamkeit des dort stationirten Landwästers auf sich, welcher ihm auch richtig im Oberamts-Gefängniß zu Böblingen Quartier verschaffte. Der Quartiermacher ist der nicht gut prädicirte beurlaubte Soldat Hämmerle von Holzgerlingen und soll sein Dienstlohn einem bekannten Holzgerlinger gehören.

In **Untertürkheim** spielten am Sonntag Vormittag, wie die „E. Z.“ erzählt, Kinder in einem Stalle nächst dem Rathhause und wollten sich ein „Feuerle“ machen. Eines wußte sich Zündhölzchen zu verschaffen und bald brannten einige Bund Stroh, die im Stalle lagen. Glücklicherweise wurde das drohende Unglück zur rechten Zeit bemerkt und das Feuer gelöscht.

(Wunderbar) geht's oft im Leben zu. Wir haben neulich von einem Dragoner berichtet, der in **Wiblingen** von einem Fenster der Kaserne aus 3 Stock hinabgestürzt ist. Wie nun von dort berichtet wird, befindet sich derselbe vollständig außer Gefahr und wird er in Bälde wieder hergestellt sein.

(Selbstmord durch Dynamit.) In **Triberg** hat sich ein Tagelöhner mittelst einer Dynamitpatrone erschossen. Die Wirkung der Explosion war eine fürchterliche: der Kopf ist vollständig vom Rumpfe getrennt und in Stücke zerrissen worden, welche in der Nähe der Leiche umherlagen.

(Ein Schusterlehrling als angehender Mörder.) In **Münden** ist kürzlich ein Schusterlehrling seinem Lehrherrn entlaufen. Nachdem er gewaltsam wieder zurückgebracht und auf's Neue in Zucht genommen war versuchte er, aus Rache seinen Herrn mit Familie zu vergiften, indem er ihnen heimlich Bitriol in den Kaffee schüttete, was jedoch zum Glück noch rechtzeitig entdeckt wurde. Was mag aus diesem Burschen werden, wenn er das Zuchthaus einstens verläßt?

(Der Brandstiftung verdächtig.) Der Eigenthümer des Hauses, in welchem der letzte Neutlinger Brand ausbrach, wurde als der Anstiftung verdächtig, verhaftet.

In **Grailsheim** öffnete ein Bauer in einem Wirthshaus in der Dunkelheit statt der Stallthür die Kellertür, fiel hinhinter und brach das Genick.

(In einer Ulmer Brauerei) stürzte ein Braufnecht in den Keller. Derselbe ist lebensgefährlich verletzt. Auch in der dortigen Langmühle stürzte ein Müllersnecht von der Bühne herab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Aus **Biberach** wird berichtet, daß die Sektion des in dortiger Nähe aufgefundenen Leichnams einen Mord durch Erdrosselung ergeben hat. Der Ermordete heißt Gustav Kosler und ist der Sohn eines Lehrers in Söflingen. Ein des Verbrechens verdächtiger dort in Arbeit stehender Schreinergehilfe soll verhaftet sein.

Das **Münchener Schwurgericht** hat den Bauern Johann Brumberger wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Brumberger hat im Jahre 1863 seine ihm erst seit 12 Tagen angetraute Gattin erschossen und wurde erst vor wenigen Wochen durch Auffindung des ihm gehörigen Jagdgewehres der That überführt.

**Mürnberg, 19. Nov.** Heute Vormittag um 11¼ Uhr stieß im Güterbahnhof unterhalb des alten Steinbühler Tunnels ein Rangirzug mit einer Maschine sammt Tender zusammen, wodurch die Maschine beschädigt und 2 Güterwagen zertrümmert wurden. Vom Fahrpersonale wurde Niemand verletzt.

**Köln, 21. November.** Ueber das Versinken von Arsenik im Rhein schreibt die „Köln. Ztg.“: Der von Antwerpen nach Mannheim bestimmte Schraubendampfer Schelde und Rhijn, ein großes prächtiges Schiff, hatte am Montag Morgen 8 Uhr auf der Fahrt das Unglück, wahrscheinlich in Folge des niedrigen Wasserstandes, bei dem Dorfe Mählhofen in der Nähe der Station Engers mit der Schraube auf den felsigen Grund aufzustößen, wodurch das Schiff auf die Seite geworfen und am Weiterfahren verhindert wurde. Durch den Stoß war an der Breitseite ein Leck entstanden und Schiff und Ladung würde rasch gesunken sein, wenn nicht sofort thatkräftige Hülfe zur Stelle gewesen wäre. Die Ladung des Schiffes bestand nach Ausweis der Zollpapiere hauptsächlich aus Harz und Petroleum, außerdem aber aus 2468 Centner (brutto) arseniger Säure, die in 556 Fässern verpackt waren. Die etwa 2 Fuß hohen Fässer waren zwar nicht absolut wasserdicht, aber sehr solid aus gutem Holze angefertigt und mit starken Eisenbänden versehen; ein Eindringen des Wassers in die Fässer war demnach nahezu ein Auflösen des giftigen Inhaltes dagegen ganz unmöglich. Bald nachdem das Unglück entstanden, waren vom Ufer andere Schiffe zur Stelle herangekommen, und es konnte nun sofort mit der Bschung des beschädigten Dampfers angefangen werden. Das Schiff war bald so erleichtert, daß ein tieferes Sinken nicht mehr zu befürchten war; das eindringende Wasser wurde mittels 8—10 Pumpen durch das energische Arbeiten von etwa 60 Personen stets wieder entfernt. Es dürften jedoch noch 2—3 Tage vergehen, ehe das Schiff frei wird und an's Ufer oder weiterhin geschleppt werden kann. Die Behörden gingen mit zweckmäßigen Vorsichtsmaßregeln rasch und energisch vor, so daß Vergiftungen kaum zu befürchten sind; überhaupt wurde die Gefahr anfangs überschätzt. Von dem Gift, welches überdies im kalten Wasser fast unlöslich ist, kann unmöglich ein irgendwie erhebliches Quantum in das Wasser gelangt sein.

**Bamberg, 18. Nov.** Heute früh wurde die Bahnwärtersfrau Mayer am Hallstadter Straßenübergang, welche für ihren Mann den Dienst verrichtete, von dem um 4 Uhr 25 Min. nach Würzburg abgehenden Postzuge überfahren und sofort getödtet.

An die Kasse der Reichsbankhauptstelle in Stuttgart kam ein Stuttgarter Bürger, um einen Wechsel einzulösen, wobei er die Bemerkung fallen ließ: „einer Ihrer Diener hat bei mir diesen Zettel zurückgelassen.“ Er wurde von dem betreffenden Schalterbeamten sofort korrigirt mit den Worten: „wir haben keine Diener, sondern nur Beamte!“ worauf unser Schwabe sofort schlagfertig replizirte: „Entschuldigen Sie, Herr Cassler, also einer Ihrer Collegen hat den Zettel zurückgelassen.“



Der Magistrat der Stadt Schweinfurt hat sich in Folge der „überhandnehmenden Ungezogenheit und Rohheit schulpflichtiger Knaben“ veranlaßt gesehen, „behufs Unterstützung der Schulbehörden in der Handhabung der Disziplin über die Schulpflichtigen besondere Maßregeln zu treffen“, und erläßt eine öffentliche Bekanntmachung, worin insbesondere jene Knaben mit strengen Strafen bedroht werden, „welche sich unanständige, rohe und beleidigende Reden zu Schulden kommen lassen, auf der Straße lärmten, raufen, mit Steinen, Schneebällen werfen, auf der Straße am späten Abend umherschleudern und ohne dringenden Grund nach dem Abendbläuten ohne gehörige Aufsicht außer ihrer Wohnung getroffen werden.“

### Der Keuchhusten

gehört bekanntlich zu den ansteckenden Krankheiten. Wie bei vielen dertelben ist es auch bei dieser in neuerer Zeit gelungen, den eigentlichen Ansteckungsstoff in der Form kleiner, dem Auge nicht sichtbarer, eigenthümlicher Pilze zu entdecken. Dr. Eschamer in Graz hat nun gefunden, daß diese Pilze sich auch auf saulen Drangen und Aepfeln finden. An der unebenen, höckerigen Schale der pilzhaltigen Orange sieht man in den kleinen Vertiefungen zwischen diesen Höckerchen schwarze und dunkelbraune Punkte, die sich leicht als eine feuchte, pulverige Masse abstreifen lassen. Bei mikroskopischer Untersuchung erweist sich die Masse als ein Conglomerat von Hieppchen und Sporen des bewußten Pilzes. Um sich von der Identität dieser beiden Pilzgattungen zu überzeugen, nahm Dr. Eschamer von einer Orange zwei jener schwarzen Pünktchen und schlürfte sie mit einer kräftigen Einathmung in die Lunge. Nach einem Tage trat zuerst ein leiser Kitzel ein, nach acht Tagen krampfhaftes Husten. Der Auswurf zeigte bei mikroskopischer Untersuchung dieselben weißen Körperchen, die sich in dem Auswurfe von am Keuchhusten erkrankten Kinder zeigen. Wenn diese Beobachtungen richtig sind, dann muß allerdings von dem Genuße von Aepfeln mit der Schale und dem Rauen von Drangenschalen dringend abgemahnt werden.

### Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Newyork**, 20. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff „Donau“, Capt. R. Bussius, vom „Norddeutschen Lloyd in Bremen“ welches am 4. November von Bremen und am 6. November von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

**Bremen**, 21. November. Das Postdampfschiff „Straßburg“, Capt. D. Heimbruch, vom „Norddeutschen Lloyd in Bremen“, ist gestern wohlbehalten in Buenos Ayres angekommen.

**Southampton**, 21. November. Das Postdampfschiff „Weser“ Capt. J. Barre, vom „Norddeutschen Lloyd in Bremen“, welches am 10. November von Newyork abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 1 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Weser“ überbringt 107 Passagiere und volle Ladung.

## Fenilleton.

### Der verhängnißvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Von Gustav Hierig.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich im Frühjahr säe und pflanze“ — erwiderte der junge Gärtner — „so erwarte ich vor dem Herbst keine Frucht davon. Und wenn ich junge Bäume pflanze, so weiß ich, daß ich eine Reihe Jahre warten muß, bevor sie tragbar werden. Ihr habt erst seit kaum zwei Monaten hier gesät und wollt schon ernten? Ja, habt Ihr nicht bereits eine süße Frucht gepflückt, da Ihr meine Mutter herstelltet? Haben wir schon die Geduld verloren und Euch Eure Gegenwart vorgeworfen?“

„Sanft nicht länger!“ bat Neit. „Ich will Euch ja künftig besser folgen. Nur sagt Eurer Mutter nichts von — meiner Seiltänzerkunst.“

„Matthäus hätte dies schon von selbst gethan, um seiner Mutter einen unnötigen Schreck zu ersparen. Neit lief fortan geduldig mit seinem Scheersacke in der Stadt umher, ließ zu Ader, schröpfte, brach Zähne aus, curirte und murrte nicht, wenn seine Patienten bloß mit einem Gotteslohn zahlten.

Eines Tages war er mit Matthäus im Garten beschäftigt, als die Näher-Christel durch die Gartenthüre — seit Neit's Anwesenheit zum erstenmale — eintrat. Matthäus zuckte erst freudig zusammen, dann aber erschrad er eben so schnell über Christel's Anblick; denn das hübsche Kind sah leidend bleich und verweint aus. Ein Taschentuch, das sie vor den Mund und die Wange hielt,

ließ auf die Ursache ihres leidenden Zustandes schließen. Christel näherte sich mit kleinen, zögernden Schritten dem jungen Gärtner.

„Guter Matthäus“ — hob das Mädchen angsthaft an — „ich komme bald von Sinnen vor Zahnschmerzen. Was rathet Ihr mir? Ob ich wohl den Zahn von dem fremden Doctor dort herausziehen lasse? Wird er es um ein Billiges thun und mich nicht zu sehr martern?“

Matthäus blieb dem Mädchen die Antwort schuldig. Der Gedanke war ihm fürchterlich, diejenige, welche seinem Herzen so theuer war, unter den Händen eines Mannes zu sehen, welcher sich selbst zu morden beabsichtigt gehabt hatte. Ein reiner Engel in der Gewalt eines Tiefgefallenen!

Bevor er noch seine Gedanken kund zu geben vermochte, war Neit, welcher des Mädchens Anliegen errathen hatte, schnell herbeigekommen.

„Wir wollen nachsehen“ — sprach er — „wie der Jungfer zu helfen sei. Gehe Sie mit mir in das Gewächshaus und zeige Sie mir Ihre Zähne.“

Christel folgte stumm, doch willig, dem voranschreitenden Neit. Im Fortgehen drehte sie sich um und sah den Gärtner mit einem bittenden Blicke an, welcher, denselben verstehend, dem Paare nachwanderte.

Der erste Blick des Gärtners bei dessen Eintritte in's Gewächshaus, fiel mechanisch auf den verhängnißvollen Nagel in der Rückwand, der zweite auf Christel, welche bereits auf einem Schemel saß, ihren Kopf zurückbiegen und den Mund öffnen mußte. Der Arzt erblickte mit einem angenehmen Erstaunen hinter den rothigen Lippen des Mädchens zwei Reihen weißer Perlenzähne, wie sie ihm in seiner mehrjährigen Praxis noch nie vorgekommen waren an Reinheit, Ebenmäßigkeit und Schönheit. Nachdem er den schmerzenden Zahn gesucht und ausgefunden hatte, hob er an: „Liebe Jungfer, unverantwortlich würde ich handeln, wollt' ich ein solch' seltenes Gebiß durch eine Zahnläsa schänden. Auch ist dazu ganz und gar keine Nothwendigkeit vorhanden. Ich hoffe, daß die Schmerzen durch ein anderes Mittel sich bannen lassen werden als durch ein Zahnausziehen.“

Neit suchte hierauf unter seinen Sachen ein weißes Pulver hervor, von welchem er der Jungfrau eine Gabe auf die Zähne streute, worauf jene sofort Linderung verspürte. „Auf ihre Frage, was sie dem Zahnkünstler schuldig sei, versetzte dieser lachend: „Das Wiederkommen, liebe Jungfer! Sind wir ja doch getreue Nachbarn.“

Neit begleitete die Dankende bis vor die Thüre und sagte dann zu Matthäus: „Einen wahren Schatz besitzt das hübsche Kind an seinen Prachtzähnen. Jedes Stück ist seine hundert Thaler und mehr noch werth. Ja, eine Königin gäbe wohl so viele Tausende dafür. Wie gesund müssen alle Säfte dieses lieben Wesens sein!“

Matthäus vernahm diese Aeußerung mit stiller Zufriedenheit, jedoch nicht ohne einen kleinen Zusatz von Eifersucht.

Bald nachher aber hatte Neit an wichtigere Dinge als an Christel's Perlenzähne zu denken. Als nämlich eines Morgens in den, noch jetzt in Antonstadt bestehenden Gasthof „zu den drei Linden“ kam, um seine Dienste als Barbier und Wundarzt den eingelehrten Fremden anzubieten, traf er die Bewohner des Hauses in der größten Bestürzung an. Mädlar, der dicke Wirth, stand mit kreideweißem Antlitze am Schenktische; seine Frau dagegen rang die Hände und machte ihrem gepreßten Herzen durch laute Klagen Luft.

„Wir sind ruinirte Leute!“ rief sie aus. „Warum mußte gerade uns das Unglück treffen. Hätten wir nur diesmal keine Juden beherbergt! Nun haben wir die Noth auf dem Halse und den blassen Tod im Hause. Wer wird künftig wieder bei uns einkehren wollen? Sind nicht schon alle Gäste ausgerissen und unsere eigenen Leute dazu? Wie lange wird es dauern, so mengt sich die Regierung hinein und unser Haus wird abgesperrt und wir dazu. Barbieren kommt Er, Herr Neit? Ach, Gott! hier gibt's nichts mehr zu barbieren. Wenn Er ein Mittel gegen den Tod wüßte!“

„Fehlt Ihrem Herrn Liebsten etwas?“ fragte Neit, indem er den stummen Gastwirth betrachtete. „Ein Aderlaß, he? Mit Verlaub, Herr Mädlar, lasse Er mich seinen Puls untersuchen.“

„Nichts da!“ — rief die Frau — „oben eine Treppe hoch wohnt der Klappermann. Da liegen, Gott sei es geklagt — zwei polnische Juden, die zur Leipziger Ostermesse reisen wollten, und haben die — Pest — wenn es wahr ist, sage ich. Aber, da alle Welt behauptet, und Niemand sich zu den Kranken hineintraut, und Alles, wie vor der Pest, in unserem Hause ausreißt, so muß man es wohl glauben. Ich wage nicht einmal hinaufzugehen, um weiße Wäsche zu holen, so sehr haben die Menschen Unser einem Angst gemacht wegen der Ansteckung. Was geben wir nicht darum, wenn irgend Jemand die Juden uns vom Halse und aus dem Hause schaffen wollte?“

Auf den Wundarzt schien diese Mittheilung einen mehr freudigen als erschreckenden Eindruck zu machen. Seine gebeugte Gestalt richtete sich empor, sein Antlitze wurde von einer freudestolzen Miene verklärt und seine Augen funkelten in kühner Begeisterung.

„Ja, Freund Matthäus!“ murmelte Neit — „jest gilt's den Nagel auszuwegen!“ Und laut fuhr er dann fort: „Mit Verlaub, Frau Mädlar, wie lange ist's her, daß Sie die frankten Juden im Quartier hat?“

„Seit vier Tagen“ — versetzte Jene — „und seit vorgestern Abend getraut sich schon Niemand mehr zu ihnen hinauf.“

„Guter Gott!“ sprach Neit mitleidig — „die armen Menschen! Wenn sie nun etwas benötigt sind? In Fieberhize liegen und nichts zu trinken haben? Wo liegen die Aermsten? Ich muß sie sehen.“

(Fortsetzung folgt.)